

# BERLIN - HAUPTSTADT DER WISSENSCHAFTLERINNEN

Stellen Sie sich vor: Sie möchten Wissenschaftlerin werden, dürfen aber nicht studieren. Sie arbeiten in der Forschung, erzielen bahnbrechende Ergebnisse, bekommen aber keinen Lohn. Sie werden mehr als ein Dutzend Mal für den Nobelpreis nominiert, erhalten ihn aber nicht, weil Sie kein Mann sind.

Diese Ausstellung zeigt Frauen, die einst allen Widrigkeiten trotzten und als Pionierinnen den Weg für viele kommende Generationen erfolgreicher Wissenschaftlerinnen ebneten. Sie verleiht ihnen die Anerkennung, die sie verdienen. Und sie lässt exemplarisch das Wirken einiger herausragender Forscherinnen der Gegenwart sichtbar werden. Doch nicht nur als Information, sondern als Inspiration.

Lernen Sie Wissenschaftlerinnen kennen, die Lehre, Forschung und unsere Stadt Berlin maßgeblich geprägt haben oder noch prägen. Erfahren Sie mehr über ihr Leben, ihre Arbeiten, ihre Erfolge. Über hundert Jahre, nachdem sich die erste Studentin offiziell immatrikulieren durfte, kann Berlin heute als Hauptstadt der Wissenschaftlerinnen mit dem bundesweit höchsten Anteil an Professorinnen aufwarten und zählt insgesamt über 15.000 Wissenschaftlerinnen, von der Doktorandin bis zur Universitätspräsidentin.

„Viele großartige Wissenschaftlerinnen haben Berlin über Jahrzehnte zu der führenden Innovationsmetropole gemacht, die sie heute ist. Diese Ausstellung will einen Beitrag dazu leisten, Ihre Arbeit zu würdigen und vor allem jeder Schülerin und jungen Frau zurufen: Die Welt der Wissenschaft gehört euch!“

MICHAEL MÜLLER

Seitgewählter Bürgermeister von Berlin  
und Senator für Wissenschaft und Forschung in D.

„Die Ausstellung zeigt: Frauen und Wissenschaft passen bestens zusammen. Frauen macht es Freude, in der Wissenschaft tätig zu sein, zu forschen, zu graben, zu suchen, zu unterrichten. Die Wissenschaft gewinnt durch sie enorm: neue Ansätze, Methoden, viele Innovationen. Berlin schenkt Frauen Vertrauen, eröffnet Spielräume, gibt Unterstützung. Der starke Verbund zwischen allen wissenschaftlichen Einrichtungen hilft dabei sehr.“

PROF.<sup>IN</sup> DR.<sup>IN</sup> H.C. JUTTA ALLMENDINGER  
Präsidentin des WZB

Dr.<sup>in</sup>

# GUDRUN ERZGRÄBER



Der Campus Berlin-Buch ist heute ein boomender Zukunftsort. Gudrun Erzgräber hat daran großen Anteil. Nach der Wende übernahm sie die Leitung des Standortmanagements und baute den BiotechPark auf. Sie erhielt 2008 das Bundesverdienstkreuz und 2009 den Verdienstorden des Landes Berlin.

1958 studierte sie Physik und Kernphysik in Berlin und Dresden. Anschließend arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentralinstitut für Kernforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR bei Dresden und studierte Ingenieurpädagogik. Sie qualifizierte sich als Fachübersetzerin und ging 1968 an das Zentralinstitut für Molekularbiologie in Berlin. 1973 wurde sie promoviert, 1986 habilitiert. Von 1976 bis 1983 baute sie ein strahlenbiologisches Labor in Dubna, Russland, auf und kehrte 1983 nach Berlin zurück.

Hier begann sie ihre zweite Karriere als Wissenschaftsmanagerin, übernahm 1992 das Management des Campus und unterstützte damit die Entwicklung des renommierten Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin.



**Strahlenforscherin  
und Managerin**

\* 22. Mai 1939 in Eberswalde

Sie brachte die Zukunft  
nach Berlin-Buch





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# MARLIS DÜRKOP-LEPTIHN



Nach 118 männlichen Vorgängern wurde Marlis Dürkop-Leptihn 1992, zu einer Zeit, in der sich die Umbrüche Berlins auch an den Universitäten widerspiegeln, die erste Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin für vier Jahre. Mit ihrer wissenschaftlichen Expertise setzte sie gleich in zwei Metropolen politische Akzente.

Von 1966 bis 1971 studierte sie an der Freien Universität Berlin Soziologie, Psychologie und Publizistik. Anschließend arbeitete sie dort als wissenschaftliche Assistentin für Rechtswissenschaften, dann für Kriminologie an der Universität Hannover. Marlis Dürkop-Leptihn wurde am Institut für Psychologie an der Freien Universität Berlin promoviert. 1978 wurde sie Professorin an der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin und 1986 ihre Rektorin.

Von 1991 bis 1992 war sie wissenschaftspolitische Sprecherin des Bündnis 90/Die Grünen im Berliner Abgeordnetenhaus. 1998 wurde sie Staatsrätin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung in Hamburg.



Soziologin und Politikerin  
\* 14. August 1943 in Braunschweig



Die erste  
Präsidentin  
der Humboldt-  
Universität





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# EMMANUELLE CHARPENTIER

2020 ging der wichtigste Preis der Wissenschaftswelt erstmals an ein Forscherinnen-Duo. Die französische Mikrobiologin, Genetikerin und Biochemikerin Emmanuelle Charpentier erhielt den Nobelpreis für Chemie „für die Entwicklung einer Methode zur Genom-Editierung“, der sogenannten „Genschere“ CRISPR/Cas9, zusammen mit Jennifer A. Doudna.

„Das bedeutet eine Menge für die jungen Mädchen, die gerne später forschen möchten oder darüber nachdenken, eine Wissenschaftskarriere zu starten.“, so Charpentier.

Das ist die Krönung einer wissenschaftlichen Laufbahn, die 1986 an der Universität Pierre und Marie Curie in Paris begann und sie über viele Stationen auf der ganzen Welt nach Berlin führte. 2015 wurde sie Direktorin am Berliner Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie, seit 2018 leitet Emmanuelle Charpentier die Max-Planck-Forschungsstelle für die Wissenschaft der Pathogene. 2019 erhielt sie den Wissenschaftspreis des Regierenden Bürgermeisters von Berlin.



Mikrobiologin, Genetikerin  
und Biochemikerin  
\* 11. Dezember 1968  
in Juvisy-sur-Orge

Gewinnt mit einer Genschere  
den Nobelpreis in Chemie





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# MARGHERITA VON BRENTANO



Das große Engagement der deutschen Philosophin galt der Gleichberechtigung von Frauen. Heute trägt das Margherita-von-Brentano-Zentrum für Geschlechterforschung der Freien Universität Berlin ihren Namen, genauso wie ein Preis, mit dem besondere Leistungen in der Geschlechterforschung und Gleichstellung geehrt werden.

Margherita von Brentano studierte Philosophie, Geschichte, Germanistik und Anglistik in Berlin, später in Freiburg, wo sie 1948 auch ihre Promotion erhielt. In den Folgejahren gab sie wissenschaftliche Zeitschriften heraus und arbeitete Anfang der 50er Jahre als Redakteurin beim Südwestfunk. Dort gründete sie den Schulfunk, der sich unter ihrer Leitung stark mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzte. 1956 übernahm sie eine Stelle am Philosophischen Institut der Freien Universität Berlin. 1970 wurde sie als erste Frau zur Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin gewählt, wo sie bis 1987 als Professorin lehrte und forschte.



Philosophin

\* 9. September 1922

in Sauerburg

† 21. März 1995 in Berlin

Ein Zentrum  
trägt ihren Namen



Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

**THEDA  
BORDE**



Migration und Gesundheit lautet nicht nur der Name einer von ihr mitgegründeten Forschungsgruppe, die beiden Begriffe bringen auch die wissenschaftlichen Kernthemen der ehemaligen Rektorin der Alice Salomon Hochschule Berlin auf den Punkt.

Nach dem Abitur begann sie ein Studium der Geschichte, Anglistik und Pädagogik in Münster und studierte dann Politikologie und Amerikanistik in Berlin. Als Diplom-Politikologin leitete sie 11 Jahre ein internationales Bildungs- und Beratungszentrum für Immigrantinnen in Berlin. Parallel studierte sie Gesundheitswissenschaften an der Freien Universität Berlin. 2002 wurde sie in Public Health/Gesundheitswissenschaften an der Technischen Universität Berlin promoviert.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitete sie bis 2004 in verschiedenen migrationsbezogenen gesundheitswissenschaftlichen Projekten an der Charité Universitätsmedizin Berlin. Anschließend lehrte Theda Borde als Professorin an der Alice Salomon Hochschule Berlin und leitete diese als Rektorin von 2010 bis 2014.



Professorin für Sozialmedizin  
\* 14. Januar 1957  
in Westrhauderfehn

Bei Migration und Gesundheit  
ist sie die Expertin





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# DOROTHEA KÜBLER



Dorothea Küblers Expertise auf dem Gebiet der experimentellen Wirtschaftsforschung ist international gefragt. Sie ist Direktorin der Abteilung Verhalten auf Märkten am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Berlin, Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, stellvertretende Vorsitzende der Einstein Stiftung Berlin und leitendes Mitglied verschiedener internationaler Fachvereinigungen.

Zu Beginn ihrer Laufbahn studierte sie Volkswirtschaftslehre und Philosophie in Philadelphia und Berlin sowie Jura in Konstanz. Nachdem sie das Graduiertenkolleg für Angewandte Mikroökonomik an der Freien Universität Berlin absolviert hat, arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin. 1997 wurde sie dort promoviert und erlangte 2003 ihre Habilitation. Ein Jahr später war sie die erste Frau, die auf einen Lehrstuhl für Wirtschaft und Management an der Technischen Universität Berlin berufen wurde.



Ökonomin  
\* 10. Januar 1966 in Tübingen

Ihre Forschung zeigt,  
was Märkte bewegt



Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# GESCHE JOOST



Gesche Joost ist seit 2017 im Lenkungskreis des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz und leitet den Forschungsbereich Interaktive Textilien. Sie engagierte sich als erste Internetbotschafterin des Bundes bei der Europäischen Kommission, um „den digitalen Wandel auf EU-Ebene“ voranzubringen. Gesche Joost gehört dem Vorstand des Einstein Center Digital Future in Berlin an und ist Mitglied in verschiedenen Aufsichtsräten, darunter SAP.

Seit 2005 leitet sie das Design Research Lab in Kooperation mit den Deutsche Telekom Laboratories. Seit 2011 lehrt und forscht sie als Professorin für Designforschung an der Universität der Künste.

Studiert hat Gesche Joost an der International School of Design der Technischen Hochschule Köln und Rhetorik an der Eberhard Karls Universität Tübingen. 2007 erhielt sie dort die Promotionsurkunde. Von 2008 bis Ende 2010 hielt sie eine Juniorprofessur für Interaction Design & Media an der Technischen Universität Berlin.



Designforscherin  
\* 30. November 1974 in Kiel

Sie bringt den digitalen  
Wandel voran





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# KARIN HAUSEN



Sie gilt als eine der Pionierinnen der Frauen- und Geschlechtergeschichte im deutschsprachigen Raum. Für ihre historischen Forschungen wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Das Land Berlin verlieh ihr die Louise-Schroeder-Medaille. Seit 2016 ist sie Städtälteste von Berlin.

Karin Hausen studierte Geschichte, Germanistik und Soziologie an Universitäten in Berlin, Marburg, Münster, Paris sowie Tübingen und wurde 1969 an der Freien Universität Berlin promoviert. Von 1978 bis 1995 arbeitete sie als Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Institut für Geschichtswissenschaft der Technischen Universität Berlin. Von 1995 bis 2003 engagierte sie sich als Gründerin und Leiterin an der Technischen Universität Berlin in der Philosophischen Fakultät für das Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung.

Über 17 Jahre lang war sie eine engagierte Mitherausgeberin von L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft.



Historikerin  
\* 18. März 1938 in Hamburg

## Eine Pionierin der Geschlechterforschung



Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> med.

**SABINE  
GABRYSCH**



Mit einem interdisziplinären Forschungsprojekt in Bangladesch untersucht sie seit 2013, inwieweit man Mangelernährung bei Kleinkindern durch Schulungen zu Gartenbau, Ernährung und Hygiene nachhaltig verhindern kann. Für ihre Ausdauer und Risikobereitschaft wurde sie 2018 mit dem „Preis für mutige Wissenschaft“ ausgezeichnet.

Nach Medizinstudium und Dissertation in Tübingen arbeitete sie als Assistenzärztin in Schweden. Epidemiologie studierte sie in London und promovierte dort zum zweiten Mal. Im Jahr 2014 habilitierte sie in Heidelberg und übernahm die Leitung der Sektion Epidemiologie und Biostatistik am Heidelberger Institut für Global Health sowie die stellvertretende Institutsleitung.

Seit 2019 ist sie Deutschlands erste Universitätsprofessorin für Klimawandel und Gesundheit, eine gemeinsame Berufung der Charité - Universitätsmedizin Berlin und des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung. 2020 wurde sie in den Wissenschaftlichen Beirat Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung berufen.



Ärztin und Epidemiologin  
\* 14. April 1976 in Stuttgart

**Mutige Forschung gegen  
Mangelernährung bei Kindern**





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# NAIKA FOROUTAN



Migration, Integration, Islam- und Muslimbilder in Deutschland, Identitätsbildung und Gleichstellung – das Forschungsfeld Naika Foroutans ist von hoher Relevanz für den gesellschaftlichen Diskurs.

Zunächst studierte sie an der Universität zu Köln Politikwissenschaften, Romanistik und Islamwissenschaften. 2004 wurde sie an der Georg-August-Universität Göttingen promoviert und arbeitete dann als Lehrbeauftragte im Fachbereich für Internationale Beziehungen. In den Folgejahren lehrte sie an der Freien Universität Berlin und an der Humboldt-Universität zu Berlin. Hier erfolgte 2015 ihre Berufung zur Professorin für „Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik“.

Seit 2017 ist sie Gründungsvorstand und Direktorin des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung. Seit Mai 2018 leitet sie auch das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung.



Politik- und  
Sozialwissenschaftlerin  
\* 24. Dezember 1971  
in Boppard

**Der Dialog der Kulturen  
ist ihre Welt**





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# FRIEDERIKE FLESS



Als Friedrike Fless 1983 bis 1992 Klassische Archäologie, Kunstgeschichte und Alte Geschichte an Universitäten in Trier, Würzburg sowie Mainz studierte, wusste sie noch nicht, dass sie gut zehn Jahre später als erste Frau auf eine ordentliche Professur in Klassischer Archäologie an die Freie Universität Berlin berufen werden und schließlich als erste Frau an die Spitze des Deutschen Archäologischen Instituts rücken würde.

1992 wurde sie in Mainz promoviert und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Hochschulassistentin bis 1993 am Archäologischen Institut. Nach einem Reisestipendium ging sie als Hochschulassistentin an die Universität zu Köln. Sie habilitierte und wechselte als Oberassistentin an die Universität Leipzig.

2003 nahm sie ihre Professur an der Freien Universität Berlin auf. 2004 bis 2008 war sie Vorsitzende des Deutschen Archäologen-Verbandes, seit 2006 Mitglied der Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts und seit 2011 seine Präsidentin. Seit 2017 ist sie im Hochschulrat der Universität Leipzig aktiv.



Klassische Archäologin  
\* 25. Mai 1964 in Unna

Beim Blick  
zurück  
ist sie ganz  
vorn



Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# CLAUDIA LANGENBERG



Von Cambridge nach Berlin: Seit 2020 stärkt Claudia Langenberg die Gesundheitsforschung der Hauptstadt als Professorin für Computational Medicine am Berlin Institute of Health in der Charité. Die Expertin für genetische Epidemiologie und Fachärztin für Public Health untersucht die Grundlagen von Stoffwechselerkrankungen wie Typ-2-Diabetes anhand großer Datenmengen internationaler Patienten- und Bevölkerungsstudien.

Claudia Langenberg studierte Medizin in Münster und wechselte nach klinischer Ausbildung und Tätigkeit in Deutschland für ihren Master und PhD in Epidemiologie nach England sowie in die USA. 2016 schloss sie ihre Facharztausbildung in Public Health ab und übernahm 2017 die Programmleitung der Molekularen Epidemiologie an der University of Cambridge, wo sie zuvor wesentlich an der Entdeckung der genetischen Grundlagen von Stoffwechselerkrankungen beteiligt war. Seitdem hat ihr Team genetische Einflüsse für tausende von Molekülen im Blut entdeckt und dieses Wissen für ein besseres Verständnis menschlicher Erkrankungen genutzt. 2018 erhielt sie den Helmholtz International Fellow Award.



Ärztin und Epidemiologin  
\* 8. April 1972 in München

Sie kämpft mit  
Daten gegen Diabetes



Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# FRIEDERIKE MAIER



Friederike Maier gilt als vielbeachtete Expertin für geschlechtsspezifische Aspekte in der Ökonomie. Als Gutachterin war sie unter anderem für die Europäische Kommission tätig und für die OECD im Bereich Arbeitsmarkt und Sozialpolitik.

Als Diplomvolkswirtin arbeitete sie von 1980 bis 1992 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. 1987 wurde sie an der Freien Universität Berlin promoviert.

1992 wurde sie Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin. Am Harriet-Taylor-Mill-Institut für Ökonomie und Geschlechterforschung, dem bundesweit ersten Institut für ökonomische und geschlechterbezogene Forschung einer wirtschaftswissenschaftlichen Hochschuleinrichtung, bekleidete sie vom Gründungsjahr 2001 an eine leitende Funktion, zuletzt als Direktorin. Darüber hinaus wirkte sie an der Hochschule als Studiendekanin und war von 2012 bis 2016 ihre Vizepräsidentin.



Volkswirtin und  
Arbeitsmarktforscherin  
\* 29. Juni 1954 in Freiburg



Sie bringt Ökonomie  
und die Spezifik der  
Geschlechter zusammen





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# INGEBORG MEISING



Die Informatik-Professorin war in Vielem, was sie tat, die erste und einzige Frau. Ihr beeindruckender Weg führte Ingeborg Meising von der Technischen Hochschule Berlin, wo sie 1942 ihr Diplom erwarb, an die Friedrich-Wilhelms-Universität, wo sie nur drei Jahre später promovierte und anschließend noch zwei Staatsexamen zum Lehramt ablegte.

Ab 1950 lehrte sie an der Staatlichen Ingenieurschule Beuth - als einzige Frau in ingenieur- oder naturwissenschaftlichen Fächern. Als der Direktor ihre Einstellung nachträglich ablehnte, wechselte sie 1954 an die Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen und stieg dort zur Oberbaurätin auf. Nach Gründung der heutigen Berliner Hochschule für Technik 1971 wurde sie deren erste Professorin und erste Inhaberin eines C3-Lehrstuhls für Mathematik und Datenverarbeitung. Zudem war sie dort Leiterin des Rechenzentrums.

Für ihre Verdienste, auch um die Chancengleichheit von Frauen in technischen Berufen, wurde sie 1981 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.



**Informatikerin**

\* 12. März 1921 in Hildesheim  
+ 24. Juni 2012 in Berlin

Weddings erste  
Professorin



Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# LISE MEITNER



Lise Meitners Forschungen verdienen höchste Anerkennung – besonders vor dem Hintergrund, dass Frauen in Preußen bis 1909 weder studieren noch Vorlesungs- und Experimentierräume betreten durften.

Sie erforschte Radioaktivität, die Wirkung von Strahlung und entdeckte radioaktive Isotope sowie Nuklide. Dabei lieferte sie wesentliche Erkenntnisse zum Aufbau von Atomkernen und zum radioaktiven Zerfall. Ihre Ergebnisse ermöglichten die erste Deutung der Kernspaltung und die spätere Nutzung der Kernenergie.

1906 wurde sie in Physik an der Wiener Universität promoviert. 1907, während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung in Berlin, traf sie Otto Hahn. Mit ihm arbeitete sie 30 Jahre gemeinsam. 1926 folgte die Professur für Physik an der Friedrich-Wilhelms-Universität. 1938 floh sie vor dem NS-Regime nach Schweden und forschte dort am Nobel-Institut weiter. Ab 1947 leitete sie die kernphysikalische Abteilung an der Königlich Technischen Hochschule Stockholm und hatte Gastprofessuren in den USA.



Kernphysikerin

\* 7. November 1878 in Wien

† 27. Oktober 1968 in Cambridge

Die erste  
Kernspaltung  
war auch ihr  
Verdienst





Dr.<sup>in</sup>

# ELSA NEUMANN



Als Elsa Neumann sich dazu entschied, ihre Zukunft der Wissenschaft zu widmen, schien dieses Vorhaben fast unmöglich. Zum Ende des 19. Jahrhunderts hatten Frauen in Preußen keinen Zugang zu einem regulären Universitätsstudium. Also absolvierte sie zunächst eine Lehrerinnenprüfung und nahm anschließend Privatunterricht bei verschiedenen Professoren.

Mit diesem Wissen, einer Sondererlaubnis der zukünftigen Professoren und der Unterstützung ihrer Förderer, Emil Warburg sowie Max Planck, konnte sie Physik, Mathematik, Chemie und Philosophie an den Universitäten in Berlin und Göttingen studieren.

1898 erhielt sie vom Kultusministerium die Genehmigung zur Promotion, welche sie im selben Jahr als erste Berliner Frau mit Doktor-Diplom cum laude abschloss. Ab 1899 arbeitete und forschte Elsa Neumann als Privatgelehrte, da das für Frauen an staatlichen Einrichtungen nicht erlaubt war. Drei Jahre später starb sie bei einem Laborunfall. Seit 2010 sind Promotionsstipendien des Landes Berlin nach Elsa Neumann benannt.



Physikerin

\* 23. August 1872 in Berlin

† 23. Juli 1902 in Berlin

## Berlins erste promovierte Wissenschaftlerin



Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# LYDIA RABINOWITSCH- KEMPNER



Weil ein Studium für Frauen im damaligen Russischen Kaiserreich nicht erlaubt war, studierte sie zunächst in Zürich und Bern, bevor es sie nach Berlin zog. Hier wies sie 1904 Tuberkelbazillen in Rohmilch nach. Ein Erfolg, der ihrem Mentor, Robert Koch, bis dahin verwehrt blieb.

Ihre Entwicklung zur führenden Mikrobiologin begann am Königlich Preußischen Institut für Infektionskrankheiten. Hier arbeitete sie als einzige Frau, unbezahlt, an der Seite von Robert Koch. 1898 wurde sie Professorin für Bakteriologie in den USA.

Später arbeitete sie erneut am Robert Koch-Institut und wechselte bald als wissenschaftliche Assistentin zur Charité. 1912 wurde sie die erste Professorin Berlins, ohne richtige Anstellung. Erst 1920 folgte ein gut dotierter Vertrag als Leiterin des Bakteriologischen Instituts am Städtischen Krankenhaus Moabit. 1934 zwangen sie die Nationalsozialisten in die Pensionierung.



**Mikrobiologin**

\* 22. August 1871 in Kaunas,  
Russisches Kaiserreich  
† 3. August 1935 in Berlin

Sie fand Tuberkelbazillen  
vor Robert Koch





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# BÉNÉDICTE SAVOY



Sie gilt als Expertin für die Verbringung von Kulturgütern bzw. den Kunstraub. Das US-Magazin TIME zählte sie 2021 zu den 100 einflussreichsten Persönlichkeiten der Welt aufgrund ihres initialen Einflusses auf die internationale Restitutionsdebatte.

Bénédicte Savoy studierte an der École Normale Supérieure in Fontenay Germanistik. Von 1998 bis 2001 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centre Marc Bloch Berlin. Zugleich war sie Lehrbeauftragte an der Technischen Universität Berlin und an der Freien Universität Berlin. Im Jahr 2000 wurde sie in Paris promoviert. Nach einer Juniorprofessur lehrt und forscht sie seit 2009 als Professorin für Kunstgeschichte der Moderne an der Technischen Universität Berlin. Seit 2016 ist sie auch Professorin am Collège de France in Paris.

Im gleichen Jahr erhielt sie mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis den wichtigsten deutschen Forschungsförderpreis und wurde in die renommierte Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften gewählt.



Kunsthistorikerin  
\* 22. Mai 1972 in Paris

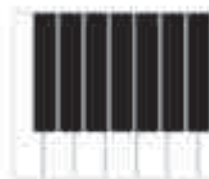


Sie lehrt Europa  
den Umgang  
mit Kunstraub



Prof.<sup>in</sup>

# ANNEROSE SCHMIDT



1945 gab sie in ihrer Heimatstadt Wittenberg ihr erstes Klavierkonzert. Zu diesem Zeitpunkt war sie erst neun Jahre alt. Sie spielte Stücke von Chopin, Liszt und Bach. Im Anschluss an ihr Abitur studierte Annerose Schmidt an der Musikhochschule Leipzig.

In den darauffolgenden Jahren folgten zahlreiche Auszeichnungen und sie begann ihre internationale Karriere. Sie unternahm Konzertreisen nach Polen, Rumänien, Ungarn, Bulgarien und in die Sowjetunion. Ab 1958 führte sie Konzerttourneen durch, auf denen sie in Westeuropa, Amerika, im mittleren Osten und Asien auftrat.

1987 wurde sie Professorin und Leiterin einer Meisterklasse für Klavier an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Im März 1990 übernahm sie als Rektorin die Leitung der Musikhochschule, als erste Frau an der Spitze einer deutschen Musikhochschule überhaupt. 2003 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz für ihren Beitrag zur nachhaltigen Steigerung des internationalen Ansehens der Hochschule und des Berliner Musiklebens.



Pianistin und Rektorin  
\*5. Oktober 1936 in Wittenberg

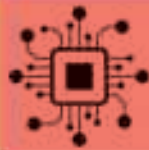
Als erste Rektorin  
gab sie den Takt an





Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>

# JULIANE SIEGERIS



Juliane Siegeris setzt sich seit Jahren engagiert dafür ein, dass vermehrt Frauen den Weg in eine von Männern dominierte Fachrichtung einschlagen – Informatik.

Sie selbst studierte Informatik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Später wurde sie an der Technischen Universität Berlin promoviert und arbeitete am Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik sowie im Qualitätsmanagement der Gesellschaft für Telematik-anwendungen der Gesundheitskarte mbH (gematik).

Seit 2010 lehrt sie als Professorin für Informatik im Fachgebiet Softwaretechnik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Hier leitet und prägt sie seitdem den Frauenstudiengang Informatik und Wirtschaft. 2012 initiierte sie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin das PROFIT Mentoring-Programm, um Studentinnen beim Berufseinstieg zu unterstützen. Seit 2020 ist sie Mitglied im Vorstand des Einstein Center Digital Future.



Wirtschaftsinformatikerin  
\* 12. Dezember 1972 in Berlin

Sie fördert  
die weibliche  
Power in der IT



Dr.<sup>in</sup>

# CÉCILE VOGT



Dass Cécile Vogt 13 Mal für den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin nominiert wurde, ihn aber nie bekam, zeigt den geringen Stellenwert von ForscherInnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

1893 wurde sie als eine von nur wenigen Frauen an der medizinischen Fakultät in Paris zugelassen. 1899 heiratete sie Oskar Vogt. Mit ihm arbeitete sie 60 Jahre lang gemeinsam in der Hirnforschung. 1900 wurde sie in Paris zur Doktorin der Medizin promoviert. Ab 1902 arbeitete Vogt an dem von ihrem Ehemann gegründeten Neurobiologischen Laboratorium an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin – unentgeltlich. Ihre ärztliche Approbation in Berlin erhielt Vogt erst 1920. Sie wurde Abteilungsleiterin am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung. 1932 wurde sie Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Nach 1933 zwangen sie zunehmende Repressionen des NS-Regimes dazu, Berlin zu verlassen und in Neustadt im Schwarzwald weiter zu forschen.



Neurologin und Hirnforscherin

\* 27. März 1875 in Annecy

† 4. Mai 1962 in Cambridge

**Sie wurde  
13 Mal für einen  
Nobelpreis  
nominiert**







Dr.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> h.c.

# AGNES VON ZAHN-HARNACK

Bevor Agnes Harnack ihr Abitur 1908 ablegte, arbeitete sie bereits mehrere Jahre als ausgebildete Lehrerin für mittlere und höhere Mädchenschulen in Berlin. Im gleichen Jahr, am 6. Oktober 1908, trug sie sich als erste Frau in die Immatrikulationslisten der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin ein, was das preußische Kultusministerium erstmals offiziell erlaubte. Bis 1912 studierte sie Germanistik, Anglistik und Philosophie und schloss ihr Studium mit der Promotion zur Dr.<sup>in</sup> phil. ab.

Neben ihren wissenschaftlichen Interessen galt ihre Leidenschaft der Förderung der Frauenbildung. Im Mai 1926 war sie Mitbegründerin des Deutschen Akademikerinnenbundes. Nach dem zweiten Weltkrieg setzte sie sich im „Berliner Frauenbund 1945“ auch für die aktive politische Beteiligung von Frauen ein. Studierende der Humboldt-Universität zu Berlin begegnen ihrer Kommilitonin Nummer Eins von damals noch heute: Das Studierendenportal für Lehre und Prüfung - AGNES - ist nach ihr benannt.



Lehrerin, Schriftstellerin und  
bürgerliche Frauenrechtlerin

\* 19. Juni 1884 in Gießen

† 22. Mai 1950 in Berlin

Erste Studentin  
Berlins und  
Wegbereiterin



# VIELEN DANK. UND EINE BITTE.

Diese Ausstellung geht auf eine gemeinsame Initiative der Berliner Senatskanzlei und des Berlin Institute of Health in der Charité (BIH) zurück: Als Grundlage dienten uns unter anderem die Wikipedia-Einträge, die wir vom BIH als Citizen Science Projekt umgesetzt haben: Im Berlin Edit-a-thon haben wir gemeinsam mit vielen Bürger\*innen und Schüler\*innen Wikipedia-Einträge neu erstellt oder bearbeitet. Wir bedanken uns bei allen Wikipedianer\*innen für ihren engagierten Einsatz.

Vielleicht haben Sie während der Ausstellung Lust bekommen, dabei



Vertiefende Informationen finden Sie hier:

zu helfen, die Sichtbarkeit und den Stellenwert der Arbeit von Wissenschaftlerinnen in der Öffentlichkeit weiter zu erhöhen? Dann unterstützen Sie uns gern beim regelmäßigen Diversithon.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und Sie können diese auch in Ihren Räumlichkeiten zeigen. Bei Interesse wenden Sie sich an [equal.opportunity@bih-charite.de](mailto:equal.opportunity@bih-charite.de)

„Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft sollte nichts Besonderes, sondern etwas Selbstverständliches sein. Dazu gehört auch ihre Sichtbarkeit. Ich freue mich sehr, dass diese Ausstellung ihren Teil dazu beitragen wird und so viele herausragende Wissenschaftlerinnen der breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.“

PROF. DR. CHRISTOPHER BAUM

Vorsitzender des BIH Diversityums und Vorstand Charité  
Personalmanagementbereich

„Es ist sehr attraktiv, in der Wissenschaft zu arbeiten, weil die großen Herausforderungen mit Kreativität und Flexibilität in einer internationalen Community bewältigt werden. Mit Neugier und Mut können Wissenschaftlerinnen die Welt verändern.“

PROF. DR. SILVIA THUM

Leitende für Health and Information, BIH

## Impressum

Organisiert von:  
Senatskanzlei Berlin  
Berlin Institute of Health in der Charité  
Gefördert durch:  
Senatskanzlei Berlin  
Berlin Institute of Health in der Charité  
Kontakt:  
[equal.opportunity@bih-charite.de](mailto:equal.opportunity@bih-charite.de)  
Telefon: +49 30 26611-1234  
Webseite: [www.bih-charite.de/equal-opportunity](http://www.bih-charite.de/equal-opportunity)

Redaktion:  
Prof. Dr. Christopher Baum  
Prof. Dr. Silvia Thum  
Layout:  
Prof. Dr. Christopher Baum  
Prof. Dr. Silvia Thum  
Fotografie:  
Prof. Dr. Christopher Baum  
Prof. Dr. Silvia Thum  
Druck:  
Prof. Dr. Christopher Baum  
Prof. Dr. Silvia Thum

Veranstaltungsort:  
Senatskanzlei Berlin  
Berlin Institute of Health in der Charité  
Eintritt:  
Prof. Dr. Christopher Baum  
Prof. Dr. Silvia Thum  
Kontakt:  
[equal.opportunity@bih-charite.de](mailto:equal.opportunity@bih-charite.de)  
Telefon: +49 30 26611-1234  
Webseite: [www.bih-charite.de/equal-opportunity](http://www.bih-charite.de/equal-opportunity)